

Integrative Waldgruppe Alsbachtal Konzeption

Zu pflanzen einen schönen Baum,
braucht´s eine halbe Stunde kaum.
Zu wachsen, bis man ihn bewundert,
braucht er - bedenk es - ein Jahrhundert.

Eugen Roth

**Barbara Steinings
Mai 2012**





Inhaltsverzeichnis

1	Einführung/Leitbild.....	4
1.1	Inklusion ist Vielfalt	5
2	Lage und Kooperation mit dem Familienzentrum Alsbachtal.....	6
3	Die Gruppe	6
4	Die Betreuungszeit	7
5	Der Stammplatz.....	7
5.1	<i>Der Bauwagen und der Container</i>	7
5.2	<i>Der Not-Raum</i>	7
5.3	<i>Das Gelände</i>	8
5.4	<i>Die Ausrüstung</i>	8
6	Die Eingewöhnungsphase	9
6.1	<i>Informationsabend für Eltern und Interessierte</i>	9
6.2	Die Spielgruppe	9
6.3	Das Eingewöhnungskonzept	9
7	Erziehungspartnerschaft	10
7.1	Walk-to-talk Methode.....	11
7.2	Gemeinsame Feste und Angebote mit den Familien des Familienzentrums.....	11
8	Der Tagesablauf.....	11
8.1	<i>Morgendliche Begrüßung</i>	12
8.2	<i>Der Morgenkreis</i>	12
8.3	<i>Das Freispiel</i>	12
8.4	<i>Die Projektarbeit</i>	12
8.5	<i>Das Mittagessen, die Mittagsruhe und die Verabschiedung</i>	13
9	Der pädagogische Ansatz	13

9.1	<i>Das Bild vom Kind</i>	14
9.2	<i>Die Erziehungsziele</i>	15
10	<i>Inklusive Bildung</i>	16
10.1	<i>Bildungsbereich Bewegung</i>	16
10.2	<i>Bildungsbereich Spielen und Gestalten, Medien</i>	17
10.3	<i>Bildungsbereich Sprache</i>	17
10.4	<i>Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt</i>	17
10.5	<i>Bildungsbereich Soziale Kompetenz</i>	18
10.6	<i>Therapeutische Begleitung</i>	19
11	<i>Die Öffentlichkeitsarbeit</i>	19
11.1	<i>Kontaktpflege im Sozialraum</i>	19
12	<i>Sicherheit und Hygiene</i>	20
12.1	<i>Sicherheit</i>	20
12.2	<i>Hygiene</i>	21
12.3	<i>Schluss</i>	22

Konzeption der integrativen Waldgruppe des Familienzentrums Alsbachtal



**In den Wäldern sind
Dinge über die nachzudenken
man jahrelang im Moos
liegen könnte.
(Franz Kafka)**

1 Einführung/Leitbild

Das Leitbild der Alsbachtal gGmbH unterstützt den Gedanken der Inklusion. Die integrative Waldgruppe im Alsbachtal ermöglicht Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf die gemeinsame Lernerfahrung im Wald und in der Natur. Aus diesem Grund wollen wir Rahmenbedingungen schaffen, die es möglichst vielen Kindern ermöglicht dieses alternative Angebot wahrzunehmen. Daher werden intensive Vorgespräche mit den Eltern geführt, um ein optimales Erfahrungsumfeld für das Kind zu schaffen.

Die Natur bietet alles, was Kinder für ihre Entwicklung brauchen. Sie schenkt uns Vielfalt und ihre Geheimnisse. Sie weckt die Entdeckungslust und Fantasie. Die Natur hält viele Fragen bereit – sie ist der ideale Ort für Erfahrungen. Sie fordert und fördert körperliche Aktivität und alle Sinne. Naturerfahrung fördert die Balance von Körper, Geist und Seele.

Warum Waldgruppe? - Mit allen Sinnen lernen –

Die Waldgruppe ist ein exklusives Angebot, welches wir im Sinne der Vielfalt auch Kindern mit einer Behinderung anbieten wollen. Ziel ist es in unserer Arbeit individuell auf die Bedürfnisse aller Kinder einzugehen und den Gruppenalltag der Kinder so zu gestalten, dass sie sinnvoll mit einander spielen, lernen und Erfahrungen sammeln können.

Von dem exklusiven Angebot den Kindergarten im Wald zu verbringen, sollen alle Kinder profitieren können. Daher müssen wir auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen und Rahmenbedingungen schaffen, mit denen die Kinder mit und ohne Förderbedarf sinnvoll beteiligt werden können. Um dies zu erreichen benötigen wir die enge Kooperation mit der festen Einrichtung und der Öffentlichkeit (z.B. Förster, Feuerwehr u.s.w). Gemeinsam kann dieses Ziel gelingen.

Viele Kinder erleben ihre Umwelt heute „aus zweiter Hand“ (z.B. Medien, Bücher). Der Wald bietet Möglichkeiten des Tobens, Kletterns, Bauens und Spielens in denen die Kinder mit allen

ihren **Sinnen** (Fühlen, Riechen, Sehen und Hören) Erfahrungen machen können. Diese benötigen sie, um ihre Umwelt begreifen zu können und ein Gespür für ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken zu entwickeln. Was das Kind mit seinen Sinnen erfahren hat, prägt sich ein, wird nicht vergessen und wird damit zu einem Baustein seines Wissens.

Der jahreszeitliche Rhythmus ist ein wesentliches Element im Waldkindergarten. Die Abläufe in der Natur werden unmittelbar erlebt und die pädagogische Arbeit orientiert sich an diesem Naturkreislauf. Der Wald und die Natur besitzen Erfahrungsmöglichkeiten, die den natürlichen Bewegungsdrang und den Drang nach Erleben der Kinder entspricht. Die Natur ermöglicht eine Vielzahl an Bewegungsanlässen, die einen natürlichen Aufforderungscharakter haben. Kinder können ihre Bewegung bis an die körperlichen Grenzen erleben. Durch die Erfahrung Wald und Natur erlangen sie neue Erlebnisqualitäten, die die Chance neue Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen, erhöhen.

Draußen sein heißt sich spüren können, durch Bewegung Anstrengung und Bewusstheit. Die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit im Wald ermöglicht unbegrenzte Körpererfahrung. So können sich Kinder besser spüren und erleben. Sie spüren Ihren Körper und lernen ihn kennen. Wer seinen Körper spürt, braucht sich nicht mehr darauf zu konzentrieren ihn wahrzunehmen. Das Kind kann sich auf das Erleben in der Natur konzentrieren und Erfahrungen machen. Dies sind ideale Voraussetzungen, um Kinder mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen die Möglichkeit des vielseitigen Lernens durch Erleben zu ermöglichen.

1.1 Inklusion ist Vielfalt

Die Waldgruppe ist offen für alle Kinder und Eltern, unabhängig von ihrer Herkunft, Nationalität, Religion und Bildungschancen. Der inklusive Gedanke soll vor Ausgrenzung bewahren.

Inklusion ist Ziel und Prozess zugleich. Der Prozess ist niemals zu ende, das Ziel ist nicht starr. Der Prozess ist immer in Bewegung und ändert Bedingungen, wenn sie dem Kind nicht gerecht werden. Dabei muss ein angemessenes Entwicklungsumfeld für „alle“ Kinder geschaffen werden. Daher muss das Umfeld sich immer wieder verändern und den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder angepasst werden. Eine gemeinsame Sozialisation steht im Vordergrund, der sich in einem fortdauernden Anpassungsprozess an den individuellen Entwicklungspotenzialen der Kinder orientiert.

Die Vielfalt spielt eine große Rolle. Vielfalt zu leben, ist eine besondere Herausforderung für die Gemeinschaft. Vielfalt bewusst wahrnehmen und herausfinden, was Vielfalt ist, ist Voraussetzung für den Inklusionsprozess. Es muss eine heterogene Gruppe bewusst hergestellt werden. Dadurch ist Vielfalt gewährleistet.

Inklusion braucht Dialog, um gemeinsam individuelle Lösungen für verschiedene Bedürfnisse zu finden. Ressourcenorientiert werden alle Beteiligten in den Inklusionsprozess mit einbezogen. Ein ausgewogenes Verhältnis von Gleichheit und Verschiedenheit und von Individualität und

Vielfalt begleitet den inklusiven Prozess der Gruppe. Unterschiede nicht wegdenken, sondern sie berücksichtigen im gegenseitigem Dialog der Beteiligten.

Die integrative Waldgruppe ist für alle interessierten Familien offen, d.h. es müssen Hindernisse benannt werden und Lösungen gefunden werden.

Inklusion bedeutet nicht gleich machen. Inklusion ist die innere Haltung der Akzeptanz von „Verschiedensein“.

2 Lage und Kooperation mit dem Familienzentrum Alsbachtal

Die integrative Waldgruppe befindet sich auf einem Gelände hinter dem Familienzentrum. Sie ist zukünftig eine von 3 integrativen und zwei heilpädagogischen Gruppen. Das Gelände ist der ehemalige Planschbeckenbereich eines Freibades. Das Planschbecken ist komplett entfernt worden. Nun sind hier Wiesen und Sträucher, die zum Spielen, Verstecken und Toben einladen. Das Gelände liegt in einer Senke, sodass es in der Mitte einen Platz gibt, der große Bäume umrundet. Der Bauwagen steht direkt am Zaun zum Familienzentrum und wird nur durch die Verwaltungsgebäude optisch getrennt. So besteht immer die Möglichkeit, dass sich Kinder aller Gruppen treffen und in Kontakt treten können. Das Mittagessen wird in der Einrichtung zubereitet und zum Bauwagen gebracht. Bei sehr schlechtem Wetter, kann es auch dort verzehrt werden.

Täglich finden Kontakte zwischen allen Kindern der Gruppen des Familienzentrums statt. In der Mittagszeit können Kinder der Waldgruppe in den Räumen der Einrichtung Spielen, Ruhen oder können an therapeutischen Angeboten teilnehmen. Sie können an allen Aktivitäten der festen Einrichtung teilnehmen und andere Kinder zum Spielen in der Natur einladen. Ein enger Kontakt wird durch gemeinsame Aktionen gefördert.

3 Die Gruppe

Die Waldgruppe Alsbachtal ist eine integrative Gruppe. Sie besteht aus 15 Kindern. In dieser Gruppe sind 4 Kinder mit besonderem Förderbedarf. Das Gemeinsame Spielen und Erleben in der Natur ist unser Leitgedanke. Individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder ermöglichen Erfahrungen in der Gruppe, die die Wertschätzung des Lebens fördert.

4 Die Betreuungszeit

Um die individuellen Fähigkeiten der Kinder optimal fördern zu können, benötigt man Zeit. Um aus der Situation des Kindes heraus Anreize zum Lernen und Erfahren zu geben, benötigt das Kind Zeit zum Ausprobieren und die Erzieherin Zeit zum Beobachten. Daher ist es sinnvoll die Betreuungszeit auf 35 Std. festzulegen. Das Mittagessen wird gemeinsam zu sich genommen. Ein strukturierter Tagesablauf sorgt für An- und Entspannung. Das Ruhen nach dem Essen gibt Kindern die Kraft zurück, die sie am Vormittag zum Erleben und Spielen in der Natur gebraucht haben.

Die Gruppe wird von zwei pädagogischen Mitarbeiterinnen und einer Ergänzungskraft von 7.30- 15.00 Uhr betreut. Freitags gehen die Kinder bereits um 14.30 Uhr nach Hause. Der therapeutische Bedarf der Kinder wird durch eine Logopädin und einer Physiotherapeutin erfüllt.

5 Der Stammplatz

5.1 Der Bauwagen und der Container

Auf dem Gelände hinter dem Familienzentrum befinden sich ein Bauwagen und ein Container. Der Container dient zu Hygienemaßnahmen, zum Lagern der Materialien und der Kleidung. Hier befinden sich die Toilette und der Wickelbereich.

Der Bauwagen wird als Aufenthaltsraum bei schlechtem Wetter genutzt und dient als Essraum. Bei gutem Wetter nehmen die Kinder das Essen draußen ein. Vor dem Bauwagen ist eine überdachte Terrasse, wo Kinder nasse Sachen trocknen können und eine Rampe den behinderten Zugang sichert. Je nach Wetterlage und körperlichen Bedürfnissen der Kinder entscheidet die Gruppe in welchen „Räumen“ sie sich aufhält. Es sind für verschiedene Situationen Möglichkeiten vorhanden, auf die Bedürfnisse individuell ein zu gehen. Die Bedürfnisse nach Ruhen, Bewegen oder Kreativ sein, können so individuell erfüllt werden.

5.2 Der Not-Raum

Dieser Raum befindet sich im Gebäude der festen Einrichtung. Er wird in verschiedenen Situationen genutzt; bei Unwetter und sehr starkem Regen, sowie bei extremer Kälte. Im Nachmittagsbereich dient er zur Erholung der Kinder, die erschöpft sind. Besonders Kinder mit körperlichen Einschränkungen und noch sehr junge Kinder sind den Wetterverhältnissen ausgesetzt und halten bei extremer Belastung den Bedingungen nicht stand. Sie brauchen bei Bedarf eine Rückzugsmöglichkeit und Erholung.

Gleichzeitig dient dieser Raum für Kontakte mit den anderen Kindern der Einrichtung. In der Nachmittagszeit können gemeinsame Aktivitäten geplant und durchgeführt werden. Jedes Kind

hat die Möglichkeit an den Aktivitäten der Waldgruppe oder an den Angeboten in der festen Einrichtung teilzunehmen.

5.3 Das Gelände

Das Gelände rund um das Alsbachtal umfasst verschiedene Waldgebiete. In der Mitte liegt ein Autobahnkreuz, sodass Wege genommen werden müssen, die über die Autobahnen führen. Die Kinder werden diese Gebiete gemeinsam kennenlernen und erforschen. Es gibt vier Gebiete. Drei Gebiete sind Landschaftsschutzgebiete und ein Gebiet ist ein Naturschutzgebiet. Die daraus resultierenden Verhaltensweisen werden von den Kindern erlernt und eingehalten. Zu Beginn der Kindergartenzeit werden die Kinder die Gebiete nach und nach begehen und erkunden. Haltepunkte werden kennengelernt und mit Namen versehen. Jeder Haltepunkt wird von den Kindern kennengelernt und genau erforscht. Erst danach zieht die Gruppe weiter. Im Naturschutzgebiet werden die Wege nicht verlassen



Unser Stammpfad

5.4 Die Ausrüstung

Für die täglichen Erkundungstouren benötigt die Gruppe neben den Materialien zum Spielen und Forschen einen Bollerwagen bzw. einen Fahrradanhänger. Der Fahrradanhänger wird für Kinder benötigt, die auf dem Weg eine Pause einlegen müssen. Er ist „geländetauglich“ und einfach zu schieben. Die Nutzung des Anhängers ist mit den Kindern abgesprochen und Regeln sind vereinbart. Der Bollerwagen ist mit folgenden Materialien ausgestattet:

- Erste Hilfe Koffer
- Notfall Handy
- Kanister mit frischem Wasser
- Ersatzhandtücher und ph-neutrale Seife
- WC-Papier, Schaufel
- Müllbehälter

- Plane
- Seile
- Trillerpfeife
- Isolierende Sitzunterlagen

Je nach geplanten Projekten werden geeignete Materialien im Bollerwagen mitgenommen.

Im Bauwagen sind Materialien für kreatives Spiel, Sandspielzeug, Bilderbücher und Werkzeug zum Schnitzen untergebracht. Tische und Stühle können im Innenbereich gestellt werden oder bei schönem Wetter draußen verwendet werden.

6 Die Eingewöhnungsphase

6.1 Informationsabend für Eltern und Interessierte

Zu Beginn der Kindergartenzeit gibt es einen Informationsabend für Eltern. An diesem Abend bekommen die Eltern Informationen über das Konzept, die Ausrüstung und die Kleidung der Kinder und über mögliche Gefahren und unser Umgang damit. Über diese Informationen soll eine Vertrauensbasis geschaffen werden, die die gemeinsame Kindergartenzeit unterstützt und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern beginnen lässt.

6.2 Die Spielgruppe

Zur Vorbereitung der Kinder auf die Waldgruppe gibt es eine Spielgruppe. In dieser Zeit werden die Kinder auf die Regeln in der Waldgruppe vorbereitet. Sie können erste Erfahrungen mit der Natur machen. Sie lernen ihre motorischen Fähigkeiten, sowie ihre Grenzen kennen. Dabei kann der Körper auf die Gegebenheiten und Anforderungen im Wald vorbereitet werden. Die neuen Kinder lernen sich kennen. Der Übergang in die Gruppe fällt dadurch leichter. Es sind bereits Kontakte und Freundschaften entstanden. Das gibt Sicherheit. Da die Eltern diese Spielgruppe begleiten können, gibt ihnen die neuen Erfahrungen in der Natur Vertrauen. Sie erleben den Tag im Wald und erfahren die Fähigkeiten ihrer Kinder. Das Konzept der Gruppe kann so den Eltern praktisch vermittelt werden. Ziel ist es, dass Kinder und Eltern gemeinsam Sicherheit erlangen und Freude am Erleben im Wald bekommen.

6.3 Das Eingewöhnungskonzept

Die Eingewöhnungsphase sieht eine aktive Mitarbeit der Eltern bzw. einer Bezugsperson vor. In 4 Phasen erfolgt die positive Abnabelung des Kindes. Sie ist zeitlich nicht gebunden. Die Entscheidung eine Phase weiter zu gehen, wird mit der Bezugsperson individuell abgesprochen. Die Erzieherin schätzt die Phasen des Kindes durch Beobachtung individuell ein. Diese Einschätzungen werden mit der Einschätzung der Bezugsperson verglichen und das weitere

Vorgehen abgesprochen. Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherinnen der Gruppe als sichere Basis akzeptiert hat.

a) Grundphase

Eine Bezugsperson begleitet das Kind in die Gruppe und sie halten sich gemeinsam eine Stunde in der Natur auf. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv und ist „Hafen“ für das Kind, wenn es Nähe sucht. Die Erzieherin versucht ohne zu drängen mit dem Kind Kontakt aufzunehmen.

b) Stabilisierungsphase

Gemeinsam verbringen Bezugsperson und Kind zwei Stunden in der Natur. Im Beisein der Bezugsperson übernimmt die Erzieherin die Versorgung des Kindes und bietet sich immer öfter als Spielpartner an. Die Bezugsperson zieht sich mehr zurück und überlässt der Erzieherin, auf Signale des Kindes zu reagieren.

c) Trennungsphase

Nach einem kurzen Abschiedsritual verabschiedet sich die Bezugsperson für eine halbe Stunde vom Kind und hält sich in der Nähe auf. Die Länge des Besuches des Kindes in der Natur steigert sich im Laufe der Woche.

d) Schlussphase

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr bei dem Kind auf und das Kind besucht die Gruppe bis 12.00 Uhr. In der darauf folgenden Zeit wird geschaut, wann das Kind dann schon bis 15.00 Uhr bleiben kann.

Nach Beendigung der Schlussphase geht das Kind nach einem bestimmten individuellen Abschiedsritual selbständig in die Gruppe. Die Eltern und die Erzieherin führen ein abschließendes Gespräch über ihre Erfahrungen in der Eingewöhnungsphase.

7 Erziehungspartnerschaft

„Das Kind kommt nicht allein. Es bringt seine ganze Familie mit.“ Dieser Grundsatz ist der Leitgedanke der Zusammenarbeit mit Eltern in unserer Einrichtung. Das Kind erfährt in der Gruppe die ersten neuen außerfamiliären Kontakte. Neue Bezugspersonen, Beziehungen werden aufgebaut; das Kind bringt bereits gemachte Erfahrungen aus der Familie mit und ist dadurch geprägt. Dies ist Grund genug, die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern anzustreben, um gemeinsam den Erziehungsprozess zu gestalten. Diese Arbeit umfasst drei Schwerpunkte: Zusammenarbeit; Partizipation; und Partnerschaft.

Zusammenarbeit: ist der Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen im Sinne einer partnerschaftlichen Erziehung des Kindes (z.B. halbjährliche Entwicklungsgespräche, Walk-to-talk)

Partizipation: ist die Beteiligung am pädagogischem Alltag und gezielten Projekten im Sinne einer partnerschaftlichen Erziehung des Kindes (z.B. Hospitation im KITA-Alltag, Beteiligung an

Aktivitäten in der Gruppe wie Basteln/Werken, Spiele, Musik; organisierte Aufgaben, die durch besondere Kenntnisse der Eltern geprägt sind.)

Partnerschaft: gleichwertiger Kontakt und Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen im Sinne einer partnerschaftlichen Erziehung des Kindes. (z.B. durch gezieltes Interesse der Erzieherinnen an den Entwicklungsfortschritten des Kindes, sowie der erzieherischen Kompetenzen der Eltern)

Der Prozess der Elternpartnerschaft kann nur in gemeinsamen Schritten erreicht werden. Der erste Schritt am Anfang ist die gemeinsam gestaltetet Eingewöhnungsphase des Kindes in die Gruppe. Danach erfolgen die weiteren Kontakte und Gespräche zum Aufbau einer vertrauensvollen Zusammenarbeit und Partnerschaft.

7.1 Walk-to-talk Methode

Die Elterngespräche werden nach Möglichkeit nach der WALK-TO-TALK Methode durchgeführt. Das Gespräch findet auf dem Weg zum Spiel-Platz im Wald statt. Hier können die Eltern ihre Kinder erleben und die Kinder ihr Erlerntes zeigen. Dies stärkt das Selbstbewusstsein des Kindes. Eltern haben die Gelegenheit ihr Kind und die pädagogische Arbeit im Wald mit zu erleben und gewinnen Vertrauen. Eine gute Basis für eine Erziehungspartnerschaft ist geschaffen.

7.2 Gemeinsame Feste und Angebote mit den Familien des Familienzentrums

Die Eltern haben die Möglichkeit an den Angeboten des Familienzentrums teilzunehmen. Durch Austausch über Erfahrungen und über gleiche Interessen können Kontakte untereinander entstehen. Feste werden gemeinsam mit den anderen Gruppen inhaltlich geplant und durchgeführt. Eltern-Kind-Aktionen und Projektpräsentationen finden nach Inhalten gruppenbezogen statt. Die Waldgruppe ist eine Gruppe des Familienzentrums Alsbachtal und ist in die gruppenübergreifenden Aktivitäten einbezogen. Alle Eltern der Einrichtung haben die Möglichkeit in Kontakt zu treten. Dies wird durch gemeinsame Angebote des Familienzentrums gefördert.

8 Der Tagesablauf

Der Tagesablauf wird nach den Bedürfnissen der Kinder geplant. Es gibt so viel Struktur wie notwendig und so viel Spontaneität wie möglich. Über systematische Beobachtung der Kinder durch die Erzieherin wird der Tagesablauf geplant und durchgeführt. Bedürfnisse, Fähigkeiten, körperliche Verfassung der Kinder, wetterbedingte Gegebenheiten und die Jahreszeiten bestimmen den Ablauf. Die Kinder und die Erzieherinnen nehmen diese Signale wahr, benennen diese und gestalten dadurch den Tagesablauf mit. Sie erarbeiten Regeln und Projektideen und schaffen passende Rahmenbedingungen. Diese werden immer wieder partizipiert und gegebenenfalls verändert.

8.1 Morgendliche Begrüßung

Die morgendliche Begrüßung jedes einzelnen Kindes ist von großer Bedeutung. Das Kind erfährt, dass es willkommen ist und beginnt den Tag in einer ruhigen, harmonischen Atmosphäre. Es wird wahrgenommen und dadurch auch wichtig.

Ab 7.30 Uhr können die Kinder den Tag in der Natur beginnen. Die ersten Kinder werden von den Eltern gebracht. Nach einem kurzen Verabschiedungsritual finden sich die Kinder am Stammplatz ein. Die Erzieherin bietet im Bauwagen ein Angebot an, welches die morgendlichen individuellen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt.

8.2 Der Morgenkreis

Nachdem alle Kinder angekommen und begrüßt wurden, findet der Morgenkreis statt. Hier wird mit den Kindern der Tagesablauf besprochen und geplant. Es ergeben sich Gespräche über das Wetter, die Bedürfnisse der Kinder, die Erfahrungen von zuhause und die Bestimmung des Spielplatzes, der heute besucht werden soll. Diese Gespräche werden durch das tägliche Zählen der Kinder, Lieder, Spiele und Geschichten begleitet. An dem ausgewähltem Ort wird gemeinsam gefrühstückt.

8.3 Das Freispiel

In der Freispielzeit können die Kinder spielen, toben, klettern, gestalten wie sie möchten. *Der Weg ist das Ziel* - Schon auf dem Weg zu einem ausgewählten Spielort werden die Kinder ermutigt, ihre Umgebung wahrzunehmen und Spielideen umzusetzen. Um dafür Zeit zu haben, sind spezielle Treffpunkte auf diesem Weg vereinbart, sodass auf Kinder, die etwas entdeckt haben, gewartet werden kann. Die Benennung der Treffpunkte und ausgewählten Orten mit Namen, wurde in der Anfangszeit beschlossen. Die Kinder lernen so immer besser die verschiedenen Sektoren des Waldes kennen und können die jahreszeitlichen Veränderungen erfahren. Um die Freispielphase zu beenden, gibt es ein musikalisches Abschlussritual. Nach balancieren, toben, laufen, springen, lachen, sowie nach lauschen, hören, untersuchen und entdecken, ist noch Zeit für ein Angebot zum momentanen Projekt.

8.4 Die Projektarbeit

Unter Projektarbeit verstehen wir geplante und konkrete Lernerfahrungen zu einem bestimmten lebensbezogenen Thema. Es bietet angeleitetes und entdeckendes Lernen durch selbständiges Handeln. Je nach Entwicklungsstand können die Kinder unterschiedliche Aufgaben innerhalb des Projektes übernehmen. Die Inhalte und die Methoden sind offen und die Planung erfolgt unter Beteiligung der Kinder. In den Projekten werden die unterschiedlichen Bildungsbereiche angesprochen, die immer auch Bestandteil der pädagogischen Arbeit sind. Das Projekt unterstützt ein gezieltes Fördern in den verschiedenen Bildungsbereichen. Entscheidend sind nicht die vorzeigbaren Ergebnisse, sondern die entstehenden Lernprozesse der Kinder.



8.5 Das Mittagessen, die Mittagsruhe und die Verabschiedung

Nach einem erlebnisreichen Vormittag kehren die Kinder an den Stammplatz zurück. Hier erhalten sie ein warmes Mittagessen und können sich ausruhen: beim Geschichtenerzählen, oder in der Hängematte. Ist das Wetter unbeständig gibt es die Möglichkeit das Mittagessen im Not-Raum einzunehmen. Erschöpfte Kinder erhalten hier die Chance in den festen Räumen zu bleiben. Gleichzeitig besteht hier die Möglichkeit ein gezieltes therapeutisches Angebot durchzuführen (z.B. Physiotherapie bei körperlicher Einschränkung). Durch das gezielte Beobachten der Erzieherin lässt sich erkennen, welche Bedürfnisse die Kinder haben. Darauf reagiert sie und erfüllt diese auf unterschiedlicher Weise.

9 Der pädagogische Ansatz

Die pädagogische Begleitung in der Waldgruppe orientiert sich an den lebensbezogenen Ansatz nach Norbert Huppertz und an dem Leitbild der Alsbachtal gGmbH.

Der lebensbezogene Ansatz ist ein Bildungsansatz, der auf das Leben des Kindes bezogen ist. Leben bezieht sich auf unterschiedliche Bereiche: Leben als Wert, Er-lernen, Gemeinsam leben, Schule als Leben, Leben mit Behinderung, Leben der Gesellschaft, vergangenes Leben, Überleben, Weiterleben, Realitätsnähe. Diese Bereiche sprechen die reale Welt des Kindes an. Aktuelle Werte, reale Lebensbedingungen, Wirklichkeiten, Traditionen, Originalität, Befindlichkeiten des Kindes und das gemeinsame Erleben spielen eine große Rolle und müssen in der pädagogischen Begleitung immer wieder neu mit einbezogen werden.

Das Kind ist ein Sozialwesen und ist in der Lage Fähigkeiten aufzubauen. Es ist nicht nur sozialisationsbedürftig, sondern auch sozialisationsfähig. Ziel ist es, durch Erfahrungen aus eigener Hand zunehmend eigenständig und sozial handeln zu können. Sozial handeln bedeutet die Wertschätzung allen Lebens.

Daraus entsteht ein bestimmtes Bild vom Kind, welches individuell gesehen werden muss; gleichzeitig aber auch unter Einbeziehung der direkten sozialen Umgebung. Die Erzieherin benötigt eine bestimmte innere Einstellung zum Kind. Ein didaktischer Ansatz geht immer vom „Lehren“ und „Lernen“ aus. Die Erzieherin, die lehrt und das Kind, welches lernt. Diese Beziehung ist von der Frage geprägt, wie sieht das „Bild vom Kind“ aus, bzw. wie lernt ein Kind. Eine bestimmte Sichtweise über das Bild vom Kind spielt dabei eine ausschlaggebende Rolle.

9.1 Das Bild vom Kind

„Das Kind ist Person ... es ist Individuum – einmalig und unverwechselbar“¹ Lebensbezogen heißt somit, dass das Leben des Kindes im Sichtbereich der Erzieherin steht. Sie hat die Aufgabe jedes „Leben“ des einzelnen Kindes im Auge zu behalten und ihre Arbeit darauf zu beziehen. Die täglichen Themen und Inhalte der Arbeit mit dem Kind orientieren sich daher an dem „Leben“ – Ressourcen des Kindes. ***Allem zu Grunde liegt ein Bild vom Kind, das reich und kompetent genug ist, seine Bildungsprozesse selbst voranzutreiben, wenn man ihm dazu interessante Anlässe, soziale Unterstützung und sachliche Herausforderungen anbietet.***²

Es ist in der Lage sich weiter zu entwickeln. Dazu braucht es Zuwendung, soziale Einbindung, Bildung, Erziehung, Anerkennung, etwas bewegen können, Raum und Zeit, sowie Essen, Trinken, Wärme und gute Luft. Dies sind Kinderrechte, auf die jedes Kind einen Anspruch hat. Sie müssen von den Erziehenden erfüllt werden. „Jedes Kind ist so viel Person wie ein Erwachsener – nur in einem anderen Lebenszeitraum“³ Dieser Grundsatz ist ausschlaggebend für die Haltung der Erzieherin. Sie geht davon aus, dass jedes Kind Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale besitzt oder auch nicht besitzt. „Jedes Kind ist einmalig“. Die Konsequenz für die Praxis ist eine individualisierende Arbeit. Dies bedeutet eine Differenzierung der Art und Weise der Vermittlung von Bildung. Jeder hat verschiedene Wahrnehmungs- und Lernweisen. Diese herauszufinden und darauf zu reagieren, ist die hervorhebende Aufgabe im lebensbezogenen Ansatz. Die Vorgehensweise ist entscheidend, nicht der Inhalt eines Bildungsangebotes.

¹ Huppertz, Norbert: Der lebensbezogene Ansatz, Freiburg 2007, PAIS-Verlag e.V.

² Aus: „Bildung beginnt mit der Geburt“, Gerd Schäfer(Hrsg.), Beltz-Verlag

³ Huppertz, Norbert: Der lebensbezogene Ansatz, Freiburg 2007, PAIS-Verlag e.V.

9.2 Die Erziehungsziele

Ausgangspunkt für Bildungsprozesse sind nicht nur definierte soziale und gesellschaftliche Ziele, sondern die Ressourcen, die ein Kind durch seine biografischen Erfahrungen bereits mitbringt. Damit gibt es auch keine einheitlichen Lernwege mehr, sondern vielfältige, jeweils abhängig von den gegebenen Voraussetzungen einzelner Kinder.⁴

Das grundlegende Ziel der pädagogischen Arbeit in der Waldgruppe ist das forschende Lernen. Es erfolgt durch das direkte und originale Tun des Kindes. – Erst wenn Kinder etwas erlebt und erfahren haben, wissen sie es mit Gewissheit - Dies sind *sinnvolle* Erfahrungen, in denen sich das Kind seine eigene Konstruktion von Welt erarbeitet. Die Wahrnehmung spielt daher eine große Rolle. Wahrnehmung ist ein bereits angelegter, innerer Verarbeitungsprozess, an dem die Sinnesorgane, der Körper, Gefühle, Denken, und Erinnerung beteiligt sind. Es gibt kein Wahrnehmen als einfaches Abbild der Außenwelt. Wahrnehmen ist Wählen, handelndes Strukturieren, Bewerten, Erinnern und sachliches Denken in einem. Jede Wahrnehmung wird subjektiv gedeutet und in einen eigenen Sinnzusammenhang gebracht; durch Sprache wird es strukturiert.

Ziel ist es die Kompetenzen des Kindes zu nutzen, schöpferisch und erfindungsreich tätig zu sein. Die Aufmerksamkeit intensiv zu forschen stellt sich ein, wenn an den bestehenden Erfahrungen und Interessen des Kindes angesetzt wird.

– Ohne Sinne kein Verstand –



⁴ Aus: „Bildung beginnt mit der Geburt“, Gerd Schäfer(Hrsg.), Beltz-Verlag

10 Inklusive Bildung

Im Sinne des Bildungsverständnisses ist es zwingend notwendig lebensbezogene Themen und Inhalte in der pädagogischen Arbeit anzubieten, die in erlebender Weise und durch Personen vermittelt werden.

Es werden gezielte Projekte angeboten, die verschiedene Bildungsbereiche ansprechen. Die Planung dieser Projekte ist offen gestaltet. Diese Offenheit muss gegeben sein, damit unvorhergesehene Ereignisse aufgegriffen werden können und weiter entwickelt werden können. Gleichzeitig werden Materialien, Räume und Gelegenheiten geschaffen, die kindliche Bildung fördern. Im täglichen gemeinsamen Spiel im Wald werden Gelegenheiten, fantasieanregendes Naturmaterial, Sprachanlässe und Zeit für erforschendes Lernen zur Verfügung gestellt oder konstruiert. Sinne werden angeregt und Gefühle erfahren. Das individuelle Erleben der Kinder wird durch eine Erzieherin beobachtet und wahrgenommen. Daraus entwickeln sich neue Bildungsanlässe.

10.1 Bildungsbereich Bewegung

Das Kind muss sich bewegen, um seine Welt zu erforschen. Das Kind lernt seine Umwelt nicht über den Verstand kennen, sondern über die Wahrnehmung. Der Wald ist ein besonders geeigneter Raum, um sich zu bewegen und mit allen Sinnen seine Umwelt zu erfahren. Besonders die Körpereigenwahrnehmung wird geschult. Natürliche Bewegungsanreize sind im Wald und in der Natur zahlreich vorhanden. Verschiedene Reize werden angesprochen. Umgefallene Bäume laden zum Klettern ein, schräge Hanglagen oder unebener Boden verhelfen dem Kind zu differenziertem körperlichem Handeln. Die Kinder können sich nach ihrem eigenem Rhythmus, ihren eigenen Fähigkeiten und eigenem Tempo bewegen. Auf dem Weg zum Spiel-Platz können sie unterschiedliches Tempo vorlegen, unterschiedliche Wege benutzen und ausprobieren.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt im Bereich Bewegung das Klettern. Im Wald gibt es viele Möglichkeiten auf Bäumen, umgefallenen Bäumen und Ästen zu klettern. Die Kinder haben das Bedürfnis auf Bäume zu klettern, unter Laub zu krabbeln und sich zu bewegen. Da Klettergelegenheiten nicht überall zu finden sind, haben wir Materialien, um einen Klettergarten aufzubauen. In regelmäßigen Abständen werden wir an bestimmten Plätzen im Wald einen Klettergarten entstehen lassen. Dort können die Kinder ihr Gleichgewicht, ihre Motorik und ihre Fantasie weiter entwickeln.



10.2 Bildungsbereich Spielen und Gestalten, Medien

Das Spiel ist die zentrale Fähigkeit, die dem Kind zur Verfügung steht. Über das Spiel erfahren die Kinder ihre Sinne, ihre Unabhängigkeit oder Einschränkung, ihre Fantasie. Im Wald ist das Spiel unbegrenzt. Es gibt kaum fertiges Spielmaterial. Es ist auf vorhandenes Naturmaterial begrenzt. Daher müssen die Kinder ihre Fantasie einsetzen und sind auf Kommunikation angewiesen, um ein gemeinsames Spiel entstehen zu lassen. Das Naturmaterial kann sich durch die Vorstellungskraft des Kindes verändern. Ein Wunsch, eine Idee kann in ein Spiel umgesetzt werden. Der Stock wird zur Schlange, kurz danach zum Löffel, der das Essen umrührt, oder zu einem Schwert. Die multifunktionalen Naturmaterialien fördern Kreativität, Fantasie und die konstruktiven Leistungen der Kinder (sie konstruieren soziale Beziehungen, Geschichten, eigene Beobachtungen oder Spielmaterialien).

Der Bereich der Medien sollte möglichst nicht das vorrangige Medium der Vermittlung von Bildung sein. Wissen aus zweiter Hand sind dem forschendem Lernen nicht förderlich. Sie dienen der reinen Wissensvermittlung und schließen ein Lernen durch eigenes Handeln aus. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie gar nicht eingesetzt werden sollen. Das Herstellen selbstgemachter Medien und die Verwendung von elektronischem Material, die Natursachverhältnisse erklären, sind in der Waldgruppe angebracht.

10.3 Bildungsbereich Sprache

Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit ist eine besondere Fähigkeit, die im Wald gefördert werden kann. Sprachanlässe finden sich in allen Bereichen wieder, im Morgenkreis, im Freispiel und in den Projekten. Im Spiel müssen die Kinder miteinander kommunizieren, da es kaum vorgefertigtes Spielmaterial gibt. Sie müssen ihr Spiel erklären, damit sie gemeinsam spielen können. Das Erklären der Natur und das Erzählen von Geschichten runden die Sprachförderung ab. Je weniger vorgefertigte Spielmaterialien zur Verfügung stehen, desto mehr müssen Kinder kommunizieren und ihre Fantasie einsetzen. Kreativität und fantasievolles Spielen sind gefragt, um das Abenteuer Wald zu erleben. Hierbei wird vor allem die Kommunikationsfähigkeit der Kinder gefordert.

10.4 Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt

Die Kinder erfahren den Wald als sinnlich, anregend, vielfältig und auch veränderbar. Sie erleben im Wald das Wetter und die im Laufe der Jahreszeiten verändernde Umwelt. Die unterschiedlichen Gerüche, Geräusche, Bodenbeschaffenheiten durch die Jahreszeiten werden von den Kindern wahrgenommen. Danach werden sie den Jahreszeiten zugeordnet und wieder erkannt. Das Erlebte wird mit Erklärungen verknüpft und verinnerlicht.

Unterschiedliche Traditionen aus unterschiedlichen Kulturen werden in der Waldgruppe erlebt und kennen gelernt. Die Kinder feiern Feste und lernen die Traditionen dazu kennen. Über das Kennenlernen des Waldes hinaus regen wir die Neugierde auch auf die kulturelle Umwelt der

Kinder an. Besuche von Ausstellungen, Theaterbesuche, Einkaufsmöglichkeiten im Sozialraum, der Feuerwehr stehen auf dem Programm. Durch Geschichten und Erlebnisberichte erfahren die Kinder viel über ihre kulturelle Umwelt.



10.5 Bildungsbereich Soziale Kompetenz

In der Waldgruppe erfahren die Kinder eine Gemeinschaft, die nur gemeinsam bestehen kann. Regeln müssen eingehalten werden; aber besonders soziale Fähigkeiten sind ausschlaggebend für ein wertschätzendes Miteinander. Der Wald bietet unzählige Möglichkeiten, sich soziale Kompetenzen anzueignen.

Kinder lernen in der Waldgruppe:

- ✿ Regeln einzuhalten
- ✿ einander zu helfen
- ✿ Rücksicht zu nehmen, Verständnis zu haben
- ✿ Geduld zu entwickeln
- ✿ Einander zuhören zu können
- ✿ voneinander zu lernen, füreinander da zu sein und sich gegenseitig zu helfen
- ✿ Lösungswege für Konflikte zu finden

Durch die sozialen Kompetenzen Geduld entwickeln, gegenseitig zu helfen, Rücksicht zu nehmen, Verständnis zu haben, einander zu helfen, voneinander zu lernen und füreinander da zu sein, gelingt ein gegenseitiges Annehmen und Vertrauen der Kinder untereinander; bedeutet auch eine Gemeinschaft zu bilden, die sich gegenseitig akzeptiert und respektiert. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden in dieser Gemeinschaft respektiert und bringen ihrem Entwicklungsstand entsprechend ihre Fähigkeiten für die Gemeinschaft ein. Eine wertschätzende Haltung soll durch das gemeinsame Erleben entstehen.

✿ Eigene Grenzen kennen zu lernen und lernen diese zu akzeptieren

Eigene Grenzen kennen zu lernen und mit ihnen umzugehen, ist wichtig für die Entwicklung des Kindes. Kinder mit besonderem Förderbedarf erfahren durch ihre Beeinträchtigung Grenzen. Inklusion heißt, Grenzen erfahren und gemeinsam individuelle Lösungen zu finden. Alle Kinder können an dem Lösungsprozess teilnehmen und das Umfeld mit verändern. Unsere Aufgabe ist es mit den Kindern positive Lösungsstrategien zu entwickeln; d.h. einen positiven Weg zu finden diese Grenzen zu erleben und die Kinder an der Veränderung des Erfahrungsumfeldes zu beteiligen .

10.6 Therapeutische Begleitung

Ziel einer Therapie ist die Verbesserung der Fähigkeiten der Kinder im Alltag. Aus dem therapeutischen Setting heraus muss daher diese Fähigkeiten im Alltag integriert werden.

Das Spiel der Kinder ist Ausgangspunkt für die therapeutische Begleitung der Kinder mit besonderem Förderbedarf und wird im Alltag des Kindes genutzt. Im Wald kann die Therapeutin therapeutische Bedingungen schaffen, indem sie sich in die Situation des Kindes begibt und mitspielt. Daraus gestaltet sie die Therapie und nutzt die Umgebung. Der Wald bietet gute, unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten (umgefallene Bäume, verschiedene Bodenbeschaffenheiten) und Sprachanlässe (ein Baumstumpf wird zum Herd, ein Stock zur Schlange usw.), die die Therapeutin nutzen kann. Die anderen Kinder und die Erzieherinnen können so mit einbezogen werden und es entsteht ein gemeinsames Spiel.

Die vielen Sprachanlässe im Wald ermöglichen eine Förderung für Kinder mit Sprachauffälligkeiten. Diese Kinder benötigen Kommunikationsmittel, um ein Spiel zu entwickeln. Durch das nichtvorgegebene Naturmaterial müssen die Kinder sich verständigen und ihr Spiel erklären, damit sie miteinander spielen können. Hierbei kann die Logopädin therapeutisch einwirken, indem sie Kommunikationsmöglichkeiten mit dem Kind erarbeitet und diese im alltäglichen Spiel einsetzt. Gemeinsam mit der Erzieherin und den Kindern schafft die Logopädin Situationen, die therapeutische Ziele verfolgen und gleichzeitig das sprachauffällige Kind in der Gruppe integriert. Eine separate Situation ist daher nur nötig, wenn es um spezielle Sprachstörungen geht, die logopädisch aufgearbeitet werden müssen. Dies kann im einen Sprachraum geschaffen werden.

Im Vordergrund steht die Integration der Therapie in den Alltag. Die Therapeutin ist über mehrere Stunden anwesend, um den Auftrag der situativen Therapie zu erfüllen.

11 Die Öffentlichkeitsarbeit

11.1 Kontaktpflege im Sozialraum

Als Familienzentrum sind wir besonders an unserem Sozialraum interessiert. Mit unseren Angeboten sprechen wir immer alle interessierten „Nachbarn“ an, daran teilzunehmen. Darum

ist es uns ein besonderes Anliegen, den Sozialraum über die Waldgruppe zu informieren. Dies geschieht durch offene Informationsveranstaltungen und durch den direkten Kontakt der Gruppe mit Spaziergänger/innen. Bereits vorhandene Kooperationen und Kontakte werden auch durch die Waldgruppe gepflegt.

Besonders der Kontakt zum Förster ist uns sehr wichtig. Regelmäßiger Austausch über die Waldgebiete, sowie naturpädagogische Ausflüge mit dem Förster sind Bestandteil der Arbeit mit den Kindern im Wald und Natur.

12 Sicherheit und Hygiene

12.1 Sicherheit

Die Sicherheit in der Waldgruppe ist in jeder Hinsicht gewährleistet. Da es sich um eine integrative Gruppe handelt, muss der Blick auf die integrativen Kinder gerichtet werden. Hier ist es nochmals besonders wichtig, Verhaltensweisen der Kinder zu beobachten und einzuschätzen, welches Gefahrenbewußsein jedes einzelne Kind der Gruppe hat. Neben dem Aufstellen und Einhalten der Verhaltensregeln im Wald, ist es notwendig eine verlässliche Einschätzung der Fähigkeiten der Kinder zu erlangen. Besonders zu Beginn des Kindergartenjahres ist es wichtig, die Kinder kennenzulernen und mit ihnen die Regeln festzulegen und einzuüben. Eine strukturierte und dokumentierte Beobachtung der Verhaltensweisen der Kinder ist neben dem Beobachten der Bildungsprozesse gleichwertig zu behandeln.

Folgende Materialien sind für die Sicherheit im Wald mitzunehmen:

- Erste-Hilfe-Koffer
- Notfallmedikamente
- Ausbildung zum Ersthelfer
- Notfallhandy
- Saubere Plane

Besondere Regeln gelten für die Kinder und Eltern:

- Immer in Rufweite bleiben
- Keine Beeren und Blätter essen
- Nach dem Waldbesuch den Körper nach Zecken absuchen
- Geeignete wetterfeste Kleidung

- Der Körper sollte möglichst bedeckt sein (langärmelige T-Shirts auch im Sommer, Kopfbedeckung)
- Es wird nichts im Wald weggeworfen oder zerstört
- Die Brutzeiten der Tiere sind zu beachten und Tiere möglichst nicht zu stören
- Anweisungen des Försters sind zu beachten (bei Forstarbeiten, oder in der Brutzeit der Vögel)

12.2 Hygiene

In der Waldgruppe sind besondere hygienische Besonderheiten vorhanden. Um Missverständnisse vorzubeugen, werden alle Eltern schriftlich und mündlich über Hygienemaßnahmen informiert. Im Wald sind nicht immer alle Hygienevorschriften einhaltbar. Daher gibt es besondere Regeln beim Toilettengang und Waschen in der Natur. Nach jeder Notdurft ist es wichtig, dass die Kinder die Hände im mitgebrachten Frischwasserkanister waschen. Das Wasser wird täglich gewechselt und anschließend wird der Kanister gereinigt. Nach einer gewissen Zeit werden die Kanister ausgetauscht. Die Seife ist ph-neutral und umweltverträglich. Ist die Gruppe unterwegs werden die Fäkalien vergraben. Es ist wichtig, dass die Kinder zwei Rucksäcke haben. Der Rucksack der Kinder wird täglich mit in den Wald genommen und verschmutzt daher. Er muss nachmittags gereinigt werden. Vor allem im Herbst und Winter müssen diese täglich gewaschen werden.

Folgende Materialien sind für die Hygiene mit zu führen:

- Saubere Handtücher
- Toilettenpapier
- Desinfektionsmittel
- Wechselwäsche für die Kinder
- Waschlappen
- Eventuelle für Kinder, die eine Windel tragen, Windelunterlage und Windeln

12.3 Schluss

Die integrative Waldgruppe Alsbachtal wird sich neu entwickeln. Dabei haben wir den Anspruch Kinder, Eltern, feste Einrichtung und den Sozialraum miteinzubinden. Gemeinsam und ressourcenorientiert soll diese Gruppe und ihre spezifischen Besonderheiten aufgebaut und ständig weiter entwickelt werden. Die Kinder, Eltern und Erzieherinnen sind Gestalter der Gruppe und entwickeln gemeinsam die inhaltliche Konzeption und daraus entstehenden besonderen Rahmenbedingungen. Die Prozesse, die entstehen, werden bewusst wahrgenommen und durch Evaluation begleitet.

